

Zeitschrift:	Schauplatz Spitex : Zeitschrift der kantonalen Spitex Verbände Zürich, Aargau, Glarus, Graubünden, Luzern, Schaffhausen, St. Gallen, Thurgau
Herausgeber:	Spitex Verband Kanton Zürich
Band:	- (2013)
Heft:	6: Spitex ist Kommunikation
Artikel:	Spitex für drei Franken pro Besuch
Autor:	[s.n.]
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-822047

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Spitex für drei Franken pro Besuch

Elisabeth Gubler arbeitete viele Jahre als Krankenschwester in Afrika. Zurück in der Schweiz erlebte sie «alle Entwicklungsstufen der Leistungserbringung und der Administration» in der Spitex mit. Sie übernahm die Gemeindekrankenpflege in Urnäsch als Ein-Frau-Betrieb mit dem «Büro» in der Küchenschublade. Nun wird sie Ende Jahr als Mitarbeiterin der Spitex Appenzell Innerrhoden pensioniert.

red // Schon während der Ausbildung zur Krankenschwester hatte Elisabeth Gubler einen «Hintergedanken»: «Irgendwann absolviere ich die Schule für Gemeindekrankenpflege.» Es dauerte gut 20 Jahre, bis es soweit war. Vorerst arbeitete sie drei Jahre in einem Spital, dann folgte ein Einsatz bei der Heilsarmee im italienischen Friaul, das von einem Erdbeben erschüttert worden war: «Mein Arbeitplatz war ein offenes Zelt mit einer Kleider- und Kaffeestube zur Unterstützung der Bevölkerung und der Hilfskräfte.»

Milchbüchlein für Abrechnungen

Nur für kurze Zeit kehrte Elisabeth Gubler in die Schweiz zurück. Dann reiste sie im Dienste der Heilsarmee nach Afrika. Im Süden des Kongos leitete sie – teils allein, teils mit einer Kollegin – Ambulatorien und Gesundheitszentren: «Ohne Arzt stellten wir «Weissen» zusammen mit einem einheimischen Pflegeteam die medizinische Grundversorgung der Bevölkerung sicher. Wir diagnostizierten, untersuchten im Labor, verordneten Medikamente, versorgten Wunden – eben alles, wozu man hier zum Hausarzt geht.» Oft betraf die Arbeit Kinder, die an mehreren Krankheiten litten. Hinzukamen Präventionsarbeit und Schulungen in Hygiene und Ernährung.

Nach 13 Jahren Einsatz im Kongo brauchte Elisabeth Gubler eine «Erfischungszeit». Bereits nach zwei Jahren hatte sie jedoch «genug vom bequemen Land» und zog nochmals nach Afrika.

Als sie schliesslich in die Schweiz zurückkehrte, fand sie eine Stelle als Gemeindekrankenschwester in Urnäsch: «Ich wohnte oben im Schulhaus, die Küchenschublade diente als Büro, das Krankenmobilier lagerte ebenfalls in der Wohnung. Für die Abrechnungen gab es eine Art Milchbüchlein. Festgehalten wurde nur die Anzahl Besuche, keine Diagnose, keine Pflegeplanung. Pro Besuch waren drei Franken zu bezahlen, egal welche Leistungen erbracht wurden.»

Anschliessend habe sie, schildert Elisabeth Gubler, «alle Entwicklungsstufen der Leistungserbringung und der Administration bis zum heutigen Stand der Spitex-Organisationen miterlebt». Ein wichtiges Thema sei schon früh die Zusammenarbeit über die Gemeindegrenzen hinweg gewesen, erinnert sie sich: «Doch Zusammenschluss war damals noch ein sehr rotes Tuch.»

Anfang der Neuzigerjahre verwirklichte Elisabeth Gubler ihren «Hintergedanken» und absolvierte berufsbegleitend die Weiterbildung zur Gesundheitsschwester in der spitälerlichen Gesundheits- und Krankenpflege. Ihr Wissen konnte sie nicht nur in der Pflege sofort einbringen. Denn es war die Zeit der Neustrukturierung der Spitex. Sie nennt als Stichworte: Subventionen des Bundes, Beiträge der Krankenkassen, Aufbau von Kantonalverbänden, neue Abrechnungsverfahren, Dokumentation und Statistik. «Der Computer wurde unumgänglich. Die moderne Buchhaltung machte vielen Kassierinnen Bauchweh. Zunehmende Schreibarbeiten verdrängten einen Teil der Krankenpflege am Bett.»

Kündigung bei Kaffee und Kuchen

Nach 10-jähriger Tätigkeit in Urnäsch überreichte Elisabeth Gubler den Vorstandsfrauen an der Jubiläumsfeier bei Kaffee und Kuchen ihre Kündigung. Es zog sie erneut in die weite Welt. Diesmal nach Kanada. Rechtzeitig zur Eröffnung des Spitex-Stützpunktes Appen-

zell Innerrhoden kehrte sie zurück. Sie wurde eingestellt und ist bis heute geblieben. Neben der Pflege übernahm sie unter anderem die Verantwortung für Projekte und die Stellvertretung der Bereichsleitung.

Anspruchsvolle Veränderungen

«Nach einem bewegten, vielseitigen und spannenden Berufsleben» geht Elisabeth Gubler Ende Jahr in Pension. Sie engagiert sich weiterhin in der Heilsarmee und freut sich, mehr Zeit zu haben für das Malen. Als Weitgereiste gibt sie eines zu bedenken: «Von einem Zusammenschluss der Gemeindepflege war im Appenzellerland schon früh die Rede. Bis zur Umsetzung der Idee dauerte es aber mehr als 20 Jahre. Verglichen mit diesem Prozess sind Veränderungen in der Dritten Welt viel anspruchsvoller. Und trotzdem wird erwartet, dass sich dort Jahrhunderte alte Strukturen und Gewohnheiten innerhalb weniger Jahre ändern.»



Nach einem bewegten Berufsleben steht Elisabeth Gubler vor der Pensionierung.